

Inhalt

1	Allgemeines.....	2
1.1	Benötigtes Material Checkliste.....	2
1.2	Vorstellung.....	2
1.3	Vorstellungsrunde der Teilnehmenden.....	2
1.4	Definition von Hate Speech.....	3
2	Was passiert?.....	4
2.1	Das Eisbergmodell.....	4
2.2	Was sind eigentlich Vorurteile?.....	4
2.3	Sind alle Vorurteile schlecht?.....	5
2.4	Welche Relevanz haben existierende Vorurteile für Betroffene?.....	5
2.5	Ab wann wird ein Vorurteil zum Problem?.....	5
2.6	Vergruppungsübung.....	7
2.7	Filmclip.....	9
2.8	Vom unproblematischen Ansinnen zu problematischen Kontexten.....	9
2.9	Filterblasen, Echoräume und der Algorithmus.....	10
3	Zwischenfazit.....	11
4	Das Experiment.....	11
5	Der Weg einer Lüge.....	13
6	Warum das Alles?.....	16
6.1	Finanzielle Interessen.....	16
6.2	Persönliche Ebene.....	16
6.3	Politisch motivierte Organisationsstrukturen.....	17
7	Gegenstrategien.....	17
8	Gruppenarbeit.....	21
9	Literaturempfehlungen.....	23



1 Allgemeines

Der Workshop ist angelegt für mindestens 15 Teilnehmende und eine zeitliche Rahmung von ca. 3 bis 4 Schulstunden.

Im Laufe des Projekts haben wir in den Umsetzungen Erfahrungen mit sehr unterschiedlichen Altersgruppen gemacht. Mit der Zielsetzung die verschiedensten Gruppen im Themenfeld zu sensibilisieren, darüber zu sprechen, warum es relevant sein kann, sich in Diskurse einzubringen und das Aufzeigen von Reaktions- und Meldemöglichkeiten, hatten wir positive Rückmeldungen von Klassenstufe 5 bis hin zu so genannten Ü70 Gruppen an einer Volkshochschule.

Grundsätzlich zeichnete sich ab, dass die Inhalte generell für alle oben benannten Altersgruppen neu und interessant waren und lediglich bezogen auf Sprachniveau, Metaphorik und Auswahl der bearbeiteten Beispiele Anpassungen vorgenommen werden mussten.

1.1 Benötigtes Material | Checkliste

- Kreppband,
- Flipchart,
- Filzstifte,
- Da.Gegen.Redete – PREZI
- Anleitung,
- Beamer,
- Leinwand,
- Lautsprecher.

1.2 Vorstellung

- Kurze Vorstellung der durchführenden Person
- Regeln für alle Beteiligten, wie der Workshop ablaufen soll:
 - Die Teilnehmenden hören sich gegenseitig und der Workshopleitung zu und begegnen den anderen in der Gruppe mit Wertschätzung bei evtl. aufkommenden Diskussionen.
 - Die Begleitpersonen dürfen gerne mitmachen oder sich zurücklehnen, aber keine anderen Dinge erledigen.

1.3 Vorstellungsrunde der Teilnehmenden

Alle stellen sich kurz mit Namen vor, damit während des Workshops alle persönlich angesprochen werden können.



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

- deswegen geht in der Runde ein Kreppband herum, auf das die Teilnehmenden ihren Namen schreiben und auf die Kleidung kleben können. Alternativ kann auch mit Namensschildern gearbeitet werden, wenn Tische zur Verfügung stehen.

1.4 Definition von Hate Speech

Die Gruppe wird zunächst befragt, was die Teilnehmenden mit dem Begriff Hate Speech verbinden. Gerne auch welche Definitionen bereits bekannt sind oder wie eine Begriffsbestimmung hierzu aussehen könnte.

Wesentliche Aspekte für diese Phase sind:

- Menschen werden mit unterschiedlichen Wertigkeiten versehen!
Beispiel: „So ticken Türken halt.“
- Diese Auf- und Abwertungen finden über Vorurteile statt.
Beispiel: „Männer sind halt einfach die besseren Autofahrer.“
- Menschen werden über die Zuschreibung als Mitglied bestimmter (sozial konstruierter) Gruppen diffamiert.
Beispiel: „Ausländer sind krimineller.“
- Oftmals geht dies einher mit der sozialen Konstruktion der eigenen Gruppe in klarer Abgrenzung zu den „vermeintlich Anderen“.
Beispiel: „Bei uns hier benimmt man sich nicht so wie die.“
- Hate Speech kann sich auch ohne direkte Bezugspersonen durch problematische Sprache äußern.
Beispiel: „Das Computerspiel ist ja voll behindert.“
- Hate Speech lässt sich analytisch von Mobbing über den Bezug zur Gruppenzugehörigkeit abgrenzen. Wenngleich Mobbing auch durch Hate Speech stattfinden kann, ist nicht jede Form von Hate Speech auch Mobbing.
Wichtig hierbei: Es geht nicht darum zu bewerten, was für die betroffenen Personen besser oder schlimmer ist, sondern wie ich Betroffene möglichst zielführend unterstützen kann.

Je nach Profession, die sich mit dem Thema auseinandersetzt (Rechtswissenschaften, Soziologie, Kommunikationswissenschaften etc.) gibt es unterschiedliche Vorschläge für eine Definition dessen, was als Hate Speech zu verstehen ist. Mehr Informationen zu den hier stattfindenden Diskursen im Artikel *Wir gegen die Anderen* in dieser Broschüre.



Gefördert durch



und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Als Grundlage für den Workshop soll folgende Begriffsbestimmung handlungsleitend sein:

Hate Speech ist die kommunikative (Re-)Produktion von Ungleichwertigkeiten einzelner Menschen, auf Grundlage ihrer Zurechnung zu bestimmten mit Vorurteilen bedachten Gruppen.

Diese sozialen Gruppenkonstruktionen können losgelöst oder in direkter Abgrenzung zur Konstruktion der Eigengruppe erfolgen.

2 Was passiert?

2.1 Das Eisbergmodell

Hinter dem Eisbergmodell in der Präsentation verbirgt sich folgende Metaphorik. Alles oberhalb Wasseroberfläche repräsentiert den klar strafrechtlich relevanten Bereich. Somit gibt es bezogen auf die Anteile des Eisbergs, die darüber hinausragen wohl auch recht breiten Konsens, dass es sich um problembehaftete Vorurteile handelt.

Gleichzeitig macht das Modell deutlich, dass es einen Zusammenhang geben kann, zwischen stereotypen Denkweisen, die sich vielleicht weiter unterhalb des Wasserspiegels befinden und des klar erkennbaren Teils.

Darüber hinaus weist das Modell auch darauf hin, dass je nach individuellem Tiefgang des eigenen Bootes – also der eignen individuellen Identitätsmerkmale – zu einer unterschiedlichen Einschätzung kommen kann, welche Positionen oder Aussagen unabhängig von einer strafrechtlichen Beurteilung als bedrohlich wahrgenommen werden können.

In diesem Abschnitt soll mit den Teilnehmenden über folgende Aspekte gesprochen werden:

2.2 Was sind eigentlich Vorurteile?

Vorurteile sind, bei reiner Betrachtung des Wortursprungs, nichts anderes wie die Bewertung eines Sachverhaltes oder eben auch einer Person, bevor eine konkrete Auseinandersetzung stattgefunden hat.

In diesem Satz werden bereits unterschiedliche Aspekte deutlich. Zum einen beziehen sich Vorurteile eben nicht wie im alltäglichen Sprachgebrauch üblich, lediglich auf Personen, sondern eben auch in einer Vielzahl an Situationen bei Sachverhalten.



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

So muss beispielsweise niemand beim Urlaub in Spanien dezidiert die hiesige Straßenverkehrsordnung lesen, um eine rote Ampel zu dekodieren; Leuchtende Reklamekreuze sind in überwiegend christlich geprägten Ländern oftmals ein Erkennungszeichen für Apotheken und Unabhängig von der tatsächlichen Währung eines Landes gibt ein Dollarzeichen zumindest den Hinweis, dass es sich um ein finanzielles Thema handeln könnte.

2.3 Sind alle Vorurteile schlecht?

Ein weiterer Aspekt der in diesem Satz steckt, ist die eigentliche Neutralität des Urteils, das vorab erfolgt. Ein Vorurteil kann also sowohl positiv („die fleißigen Deutschen“) als auch negativ („die Menschen in Schottland sind geizig“) attribuiert sein. Gemein ist beiden Varianten, dass sie Individualität negieren und Menschen über vorgefertigte Schubladen interpretieren.

2.4 Welche Relevanz haben existierende Vorurteile für Betroffene?

Dabei ist es zunächst belanglos, ob es sich um Auf- oder Abwertungen handelt. Wichtiger ist vielmehr, zu unterstreichen, dass gerade auch positive Vorurteile abwertend aufgenommen werden können. Wer beispielsweise die Fähigkeit eines Menschen besonders gut tanzen zu können, oder ein herausragendes Talent für bestimmte Sportarten, darauf zurückführt, dass es quasi zu einer vermeintlich „natürlichen“ Disposition seiner Gruppenzugehörigkeit gehört, mindert damit automatisch die Energie und die Arbeit, die dahingehend aufgebracht wurde.

2.5 Ab wann wird ein Vorurteil zum Problem?

An dieser Stelle, soll genau über die mögliche Gemarkungslinie mit den Jugendlichen gesprochen werden. Es geht nicht darum neben den strafrechtlichen Grenzen des Sagbaren, moralische Verbotslinien zu ziehen, sondern für existierende Stereotype zu sensibilisieren und Raum zu lassen, gesellschaftliche Relevanzen zu beleuchten.

*Ein Kannibale verkauft Menschenhirn. Auf die Frage eines Badeners, was das bringt:
„Man wird um die Menge des Gegessenen schlauer!“ Der Badener: „Warum kostet
Schwabenhirn 100 Dollar pro Pfund, badisches 200?“ Der Kannibale: „Weil wir mehr
Badener erlegen müssen, um 1 Pfund zu bekommen.“*

In der Präsentation beginnt der Marsch durch den Eisberg mit einem Witz über Menschen aus Baden – die im Wesentlichen meist auch nur für Menschen aus Schwaben Sinn ergeben. Hierbei handelt es sich zunächst objektiv, um eine ganz klare Abwertung von Menschen über die Zugehörigkeit zu einer



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

bestimmten Gruppe. Dennoch ergeben sich aus diesen – in beide Richtungen (Schwäbisch-Badisch) gehenden – Gängeleien keine grundlegenden gesamtgesellschaftlichen Relevanzen.

Anders sähe es aus, wenn an selber Stelle ein Witz über Geschlechterstereotype stehen würde. Dies vor allem deshalb, weil beispielsweise die über den Witz perpetuierten Vorurteile über Rollenklischees, tatsächlich Auswirkungen mit gesellschaftlicher Bedeutung haben können.

Ist der Ali kriminell, in die Heimat aber schnell!

Als nächstes Beispiel folgt ein Slogan aus einer Wahlkampagne. Ohne den Satz zunächst zu bewerten ist mit der Gruppe darüber zu sprechen, welche vorurteilsbelasteten Annahmen in der Aussage stecken.

- Menschen mit bestimmte Namen werden als anders zu behandelnde dargestellt.
- Menschen, deren Namen in die Schublade *Ali* passen, scheinen ihre Heimat woanders zu haben.
- Verbindung von Kriminalität und bestimmten Namen

Diese im Satz steckenden Prämissen sind kritisch mit der Gruppe zu reflektieren in Bezug auf:

- Menschen mit dem Namen *Ali*, die hier geboren und aufgewachsen sind.
- Was, wenn nicht ihre Lebenswelt, soll denn Heimat sein?
- Darf ein Mensch nur eine Heimat haben?
- Was macht es mit Menschen, die immer wieder Kriminalität im Kontext mit individuellen Dispositionen benannt sehen - was mit Menschen, die Kriminalität immer klar auf bestimmte Gruppen reduziert sehen?

Meme – Ha Ha er ist schwul!

Das nächste Bild soll die Thematisierung von Abwertungen von Personengruppen ermöglichen, die evtl. gar nicht dezidiert mit einer Aussage gemeint sind. So können mit bestimmten Adjektiven Sachverhalte, Gegenstände oder Personen negativ attribuiert werden, die aus der Perspektive von Betroffenen als problematisch empfunden werden können. Gerade auch dann, wenn sie nicht explizit gemeint sind. Werden Kleidungsstile, die einer Person nicht zusagen als *schwul*, nicht präferierte Unterrichtsfächer als *behindert* oder Emotionen als *mädchenhaft* tituliert, bieten sich Ansatzpunkte Sprachgebrauch auch jenseits intendierter Abwertung zu thematisieren.



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Die letzten Memes sind Beispiele für klar strafrechtlich relevante Inhalte und die Listung der Urteile und die verhängten Geldstrafen als letztes Bild im Eisberg dafür da, zu verdeutlichen, dass Gesetze auch im Netz gelten und unabhängig davon, ob es sich um Humoristische oder Ideologische Anliegen handelt, nicht unerhebliche Bestrafungen nach sich ziehen können.

2.6 Vergruppungsübung

Zwei ausgewählte Personen setzen sich mit Blick in Richtung der restlichen Gruppe. Die Übrigen setzen sich davor. Nun werden innerhalb der Präsentation einzelne Sätze oder Schlagwörter markiert über die sich Gruppierungen abgrenzen lassen (Alle mit langen Haaren, Alle mit Ohrringen, Brille etc.). Die Auserwählten dürfen die Sätze nicht sehen.

Am besten ist es, wenn die beiden mit dem Rücken zur Leinwand sitzen.

Wichtig: Sollten die beiden von dieser Position aus den Laptop- oder Computerbildschirm einsehen, dann diesen vorher mit einem Blatt Papier abdecken oder den Signalausgang auf Einzelwiedergabe über den Beamer einstellen.

Die einzelnen Personen aus der Gruppe müssen nun aufstehen, wenn sie sich dieser Aussagen zugehörig fühlen. Die Aufgabe der beiden Auserwählten ist nun zu erraten, was die vor ihnen stehenden Personen gemeinsam haben.

Hierfür gibt die Spielleitung, je nach Gruppe etwas mehr oder weniger Zeit. Wichtig ist vorab zu kommunizieren, dass zunächst keinerlei Hilfestellung von der Gruppe erfolgen darf. Wird die Gruppe nicht erraten, gibt die Spielleitung ein Zeichen und nur die stehende Gruppe darf versuchen zunächst pantomimisch, danach umschreibend zu unterstützen.

Wichtig hierbei ist, dass die beiden Auserwählten von der Spielleitung angeregt werden Ihre Gedanken laut zu artikulieren, dass die stehende Gruppe erkennt, ob die Überlegungen in die richtige Richtung zeigen.

Ziel der Übung ist es mit einfachen Kategorien, die klar über Äußerlichkeiten zu fassen sind, wie das Tragen einer Brille, einer Armbanduhr oder von Ohrringen zu beginnen und sich langsam zu nicht zwingend sichtbaren Eigenschaften vorzuarbeiten. Die jungen Menschen sollen somit sensibilisiert werden wie Gruppen konstruiert werden können. Wie Personen, die sich vorher noch nie über bestimmte Merkmale als Gruppe wahrgenommen haben, auf einmal gemeinsam pantomimisch oder erklärend zusammenarbeiten müssen.

Mit Kategorien wie 'Alle, die mindestens 3 Sprachen sprechen lassen sich gerade in der Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte Ressourcen thematisieren, da besonders Jugendliche mit



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

türkischen, bosnischen oder russischen Sprachfähigkeiten diese selten als Mehrwert aufgezeigt bekommen. Ganz im Gegensatz zu eher etablierten oder gesellschaftlich honorierten Sprachen wie Englisch, Französisch oder Italienisch.

Anhand von Sortierungen wie 'Alle, die gerne Hip-Hop oder Rockmusik oder Punkmusik hören' lassen sich oftmals szenetypische Stereotype reflektieren, da nicht alle die stehen zwingend dem vermeintlichen Bild entsprechen.

Wichtig an der Übung ist mit einer Kategorie aufzuhören, die die gesamte Gruppe eint. Für gewöhnlich eignet sich der Marker 'Alle, die gerne Ferien mögen', da sich zum einen die Übung mit einem großen Wir nach vielen verschiedenen kleineren Wirs schließt und gerade die unterschiedlichen pantomimischen Darstellung der einzelnen Personen noch einmal zur Reflektion eignet wie vielfältig die Interpretation eines gemeinsamen Markers ausfallen kann.

In der Präsentation eingebundene Kategorien sind:

Alle, die

- jetzt Ohrringe tragen;
- jetzt eine Brille tragen;
- eine Armbanduhr tragen;
- lange Haare / kurze Haare haben;

Transferleistung:

Hierbei kann unter Umständen diskutiert werden, wer definiert was lang ist und was nicht bzw. wie in die Beurteilung der Haarlänge evtl. auch das Geschlecht mit einbezogen wird.

- mit links schreiben;

Transferleistung:

Wer in der Gruppe hat sich aktiv dafür entschieden, dass er | sie mit links schreibt? Welche Auswirkungen hat dies im Alltag? Wo gibt es definitive Benachteiligungen (Scheren, Dosenöffner, Controller von der Playstation/XBox/Nintendo etc.)

- gerne Metal/Hip Hop/Punkrock hören
(je nach Zielgruppe ändern)

Transferleistung:

Welche Stereotype gibt es über die Fans dieser Musikrichtung (Kleidung, Sprache, Lebensstil); trifft dies auf die Personen, die stehen zu?

- gerne Dschungelcamp schauen
(je nachdem was gerade läuft)



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Transferleistung:

Welche Vorurteile sind gängig über Personen, die derartige Formate schauen (Stichwort Hartz 4 TV); Wie würde es sich anfühlen, wenn ein Mensch in allen Lebensbelangen auf diese Facette seiner Persönlichkeit reduziert werden würde?

- 3 oder mehr Sprachen sprechen
(deutsch zählt mit)

Transferleistung:

Es gibt eine unterschiedliche Wertigkeit von Sprachen, die Personen sprechen. Oft gilt es als Mehrwert Sprachen wie Englisch, Spanisch, Französisch oder Italienisch zu sprechen und kaum eine Wertschätzung für Türkisch, Kroatisch, Russisch etc.)

- Sport machen
- Sport machen und denken man sieht es ihnen an.

Transferleistung:

Hier gibt es die Möglichkeit einzelne Personen bezogen auf die für Jugendliche oftmals wichtige Kategorie der Körperlichkeit zu empoweren. Darüber hinaus kann hinterfragt werden, ob denn Sport zu treiben nur an definierten Körpern festzumachen ist oder nicht auch an anderen Merkmalen, wie beispielsweise eines ausgeglicheneren Gemütszustandes.

- die Ferien mögen.

Transferleistung:

Nachdem zunächst in verschiedenen Kategorien die Gesamtgruppe in Kleingruppen geteilt wurde, kommt zum Abschluss eine Gesamtkategorie, die aber spätestens bei der Pantomime zeigt, dass alle oftmals eine unterschiedliche Vorstellung davon haben, wie sich ein Urlaub gestaltet. Analogien zur Kategorie Volk können gezogen werden.

2.7 Filmclip

Nach der letzten Kategorie kommt ein Werbeclip eines Dänischen Fernsehsenders, der sich sehr gut dafür eignet die Übung abzuschließen. Sehr gute Erfahrungen wurden hierbei damit gemacht, den Film direkt im Anschluss ohne große Ankündigung zu zeigen und am Ende mit der Frage ins Plenum zu gehen, was zeigt uns der Film und was sind Ähnlichkeiten zur gerade durchgeführten Übung.

2.8 Vom unproblematischen Ansinnen zu problematischen Kontexten

Im Folgenden soll auf Grundlage eines Beispiels aufgezeigt werden, wie zunächst unverfänglich wirkende Ansinnen im Diskurs instrumentalisiert werden können.



Gefördert durch



MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Als Ausgangspunkt soll wieder ein Eisberg Zusammenhänge verbildlichen und entlang einer Farbskala von Grün – tendenziell unproblematisch oder gar erstrebenswert, über orange nach rot – klare strafrechtliche Relevanz, Verläufe angesprochen werden.

Diese Verläufe sollen an Hand des legitimen Interesses, sich gegen Gewalt gegenüber Frauen einbringen zu wollen, skizziert werden. Ausgehend von einem hoffentlich großen Konsens, dass es sehr zu begrüßen ist, wenn sich Menschen gegen Gewalt positionieren, wird eine Fotomontage näher betrachtet, welches weibliche Betroffene von Gewalt darstellt.

Wäre nun davon auszugehen, dass diese Fotomontage das Interesse verfolgen würde, über die drastische Darstellung von Gewalt gegen Frauen für das Thema zu sensibilisieren, stünde dem auch vorerst nichts entgegen. Somit wäre das Bild für sich genommen, abgesehen von möglichen Diskussionen, wem in welcher Form solche Darstellungen zugänglich gemacht werden sollten oder wie zielführend eine Sensibilisierung über Darstellungen dieser Art generell sind.

Problematische Aspekte hierbei sind:

- die Abbildung taucht häufig in Verbindung mit der Botschaft auf, dass das Problem der Gewalt gegen Frauen in Deutschland in Zusammenhang mit der Situation der Geflüchteten in Deutschland seit 2015 steht;
- die einzelnen Bilder der Montage allerdings oftmals aus einem Zeitraum vor 2015, nicht aus Deutschland stammen und in einem Fall noch nicht einmal eine Frau zeigen;
- und somit die emotionale Wirkung, die die Fotografien unter Umständen auslösen, politisch instrumentalisiert wird.

Damit wäre dann auch der Bogen gespannt zum ersten Bild im roten Bereich. Hier ist zu erkennen, wie sich rechtsextreme Akteure auf einer Kundgebung in Chemnitz eben jene Montage als Bebilderung ihres Banners ausgesucht haben.

2.9 Filterblasen, Echoräume und der Algorithmus

Mit dem kommenden Slide kann, je nach individuellem Interesse und Expertise noch unterschiedlich stark Bezug auf die Filterblasen, Echoräume und Algorithmen genommen werden. Nähere Informationen hierzu im Artikel *Wir gegen die Anderen* in dieser Broschüre.

Wesentliche zu thematisierende Aspekte wären:

- Bisheriger Konsum von Inhalten (geteilte Beiträge, Seitenabonnements, Gefällt-mir-Angaben etc.) bestimmt die zukünftigen Informationen, die Plattformen bereitstellen.
Beispiel: Die Reise, die gesucht wird oder die Produkte, die im Onlinehandel betrachtet werden, erscheinen zeitlich versetzt als Werbung im eigenen Newsfeed.
- Auch bei zunächst unpolitischen Gemeinge- und Interessenlagen (Tierschutz, Frauenrechte, Kindesmissbrauch etc.) können politische Interessen der Seiten durch den Algorithmus relevant werden.
- Religiös-politisch-ideologisch problematische Seiten setzen mitunter gezielt auf Themen mit emotionalem Potential und setzen diese in ihren jeweils eigenen Kontext.
Beispiel: Tierquälerei durch Schächtlungen, Todesstrafe für Kindesmissbrauch, Schutz der Frau vor Gewalt.

3 Zwischenfazit

Mit zwei Slides sollen die bisher erarbeiteten und thematisierten Inhalte gemeinsam mit der Gruppe nochmal zusammengefasst werden.

Wesentliche Aspekte hierbei sind:

- Abwertung erfolgt über die soziale Konstruktion von Gruppen;
- Die eigene Gruppe wird in direkter und trennscharfer Abgrenzung zu den anderen gesetzt, wobei das Eigene – sprich das WIR – überhöht und die anderen abgewertet werden;
- Die Sicht auf die Welt wird von Graustufen und Facetten bereinigt. Übrig bleiben Dichotomien in schwarz und weiß, richtig oder falsch;
- Einseitiger Konsum von Informationen erschwert Perspektivwechsel und die Akzeptanz anderweitiger Standpunkte zu einem Sachverhalt;
- Nicht nur die Position des Gegenübers gilt es zu hinterfragen, sondern auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Zustandekommen der eigenen Sichtweise.

4 Das Experiment

Auf den kommenden Folien findet ein kleines Experiment mit der Gruppe statt.

Direkt im Anschluss an die *Ein kleines Experiment*-Folie folgen 6 Screenshots von verschiedenen Internetplattformen. Diese werden der Gruppe je für ein bis maximal zwei Sekunden gezeigt. Die Erfahrung zeigt, dass die Gruppe gut darauf vorbereitet werden muss, was nun ansteht. Dies vor

allem, damit vorab eventuelle Lesehilfen angezogen werden können so dass auch wirklich alle die kurze Zeitspanne nutzen können. Die kurze Zeitspanne steht stellvertretend für das scrollen mit den Fingern im eigenen Newsfeed auf dem Smartphone.

Auf der siebten Folie folgt nun die spannende Frage, was im Gedächtnis blieb. Gerne auch verbunden mit der Frage, welche der Beiträge wohl am ehesten angeklickt worden wären, sprich das meiste Interesse erweckt haben.

Das Experiment soll es ermöglichen Jugendliche für folgende Aspekte von Informationen im Netz zu sensibilisieren:

- Den allgemeinen Duktus bzw. den Aufbau des Posts.
Beispiel: Er hat dies und jenes gemacht und was dann passiert....?
Ein derartig formulierter Text mit großem Spannungsbogen, ähnlich den Cliffhangern am Ende von Serienformaten mit mehreren Staffeln, möchte nicht primär niedrigschwellig informieren, sondern in erster Linie Personen dazu bewegen auf die eigene Seite zu wechseln.
Nicht immer steht hier ein politisches oder tendenziell problematisches Interesse im Vordergrund, sondern häufig schlicht ein finanzielles.
- Die Kombination aus Bild und Text.
Wie bereits das Beispiel der Fotomontage im früheren Teil des Workshops zeigt werden Bilder – unabhängig, ob sie tatsächlich zum Sachverhalt passen oder nicht – häufig gezielt eingesetzt, um reine Textbotschaften attraktiver und ansprechender zu verpacken.
Daher gilt sich immer die Frage zu stellen, empfinde ich eine Information nun wegen des rein textlichen Inhaltes ansprechend oder färbt die Bebilderung bereits die Interpretation von Sachverhalten bzw. waren es evtl. sogar vorwiegend die Bilder, die eine Person überhaupt auf die Informationen haben reagieren lassen.
- Gesponserte Beiträge.
Oftmals beim scrollen leicht zu übersehen, lohnt es sich auf dieses Detail hinzuweisen.
Schließlich gelangt diese Art der Information nicht direkt durch die eigene Auswahl an präferierten Plattformen in den Newsfeed, sondern durch fremdbestimmte Marketingstrategien. Sicherlich beeinflusst das eigene Verhalten im Netz, die Art der Werbung, die einer Person angezeigt wird.



Gefördert durch



und



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

- Verfälschte oder abgewandelte Namen seriöser Quellen.
Gerade zur Streuung von Falschinformationen werden nicht selten gezielt irreführende oder seriöse Quellen leicht verfälscht, um der Botschaft Authentizität zu verleihen.
Beispiel: Als Quelle wird beispielsweise handelsblatt.de angegeben. Nur bei genauem Lesen, fällt das zusätzliche s auf.

Bei den bisherigen Umsetzungen bleiben vor allem die Screenshots mit dem Pärchen, der Katze und dem Jesus am Kreuz hängen. Daher wird im Nachgang an Hand dieses Bildes, Möglichkeiten thematisiert die Botschaft eigenständig zu hinterfragen.

5 Der Weg einer Lüge

Die Kombination der verschiedenen Bilder mit dem zerstörten Jesus am Kreuz ist ein international verbreitetes Beispiel für die willkürliche Kombination aus Bildern, Vorfällen und des eigenen politischen Interesses.

Blick nach Schweden. Hier hat man bereits einen multikulturellen Sozialismus entwickelt. Ein "Paradies" der europäischen Werte.



Abbildung 1: Jesus und das multikulturelle Schweden
eigener Screenshot von www.mimikama.at [09.04.2019]

Von Frankreich über Ungarn, von Belgien nach Österreich und auch in Deutschland ist die Botschaft immer dieselbe. Am Beispiel von vermeintlich muslimischen Personen, die angeblich aus lauter Undankbarkeit heraus in Schweden, in einer öffentlichen Aktion eine Kirche im allgemeinen und das



Gefördert durch

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

Kruzifix im Besonderen geschändet haben sollen. Es sollen also ganz klar Vorbehalte gegenüber muslimischen Mitmenschen bzw. Geflüchteten geschürt, bestärkt oder verstetigt werden.

Persönlich Begegnung mit diesem Post waren zunächst über eine französischsprachige Plattform deren Inhalte neben Frankreich, auch in Belgien Verbreitung fanden. Wer nun tiefer in der Thematik steckt, wird sich zunächst an einem zentralen Aspekt stören. Für Menschen muslimischen Glaubens stellt Jesus eine wichtige Bezugsgröße dar. Er gehört vielmehr neben Abraham, Noah, Moses und Mohammed zu den fünf großen Propheten des Islam.

Da nun aber eine derartige Expertise nicht überall vorausgesetzt werden kann bieten sich zwei Herangehensweisen an die Informationen kritisch und ergebnisoffen zu hinterfragen.

Die erste, meist schon recht zielführende Option kann sein, den Text mit dem der Post überschrieben ist, bei Suchmaschinen direkt einzugeben. Handelt es sich um einen Beitrag mit größerer Reichweite ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass es hierzu einen Artikel auf so genannten Faktencheckplattformen gibt.

Die bekanntesten hierbei wären:

www.mimikama.at

Die Plattform Mimikama untersucht digitale „Urban Legends“ - also moderne Formen von urbanen Legenden. Diese haben nicht immer zwingend einen abwertenden Hintergrund, oft handelt es sich schlicht um moderne Formen der Kettenbriefe, vermeintliche Gewinnspiele, Abzockaktionen aber auch verstärkt die Verbreitung von Fehlinformationen zu politischen Themen.

Hier gibt es auch die Möglichkeit Beiträge einzureichen.

www.hoaxmap.org

Hier werden Behauptungen zu Straftaten von Geflüchteten, die im Netz auftauchen journalistisch recherchiert und auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft. Stellt sich eine Meldung als „Fake“ heraus, erscheint diese auf der Karte. Ebenfalls hinterlegt sind zu den Vorfällen die recherchierten Informationen aus Zeitungsartikeln oder Meldungen der zuständigen Polizeibehörden.

faktenfinder.tagesschau.de

Der Faktenfinder der Tagesschau bietet zu aktuell relevanten öffentlichen Diskussionen Quellenmaterial und Zahlen, Daten und Fakten.



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Beim aktuellen Beispiel liefert die Seite mimikama.at direkt das Ergebnis, dass es sich eben nicht um Bildmaterial aus Schweden oder gar Menschen muslimischen Glaubens handelt, sondern um Exzerpte aus einem Videoclip zu einer Demonstration von Studierenden aus Chile. Gleichzeitig findet sich auf der Seite der Clip aus dem Beitrag von CNN Chile.

Die zweite Möglichkeit besteht darin der Gruppe selbst die Handlungsoption aufzuzeigen Bilder im Netz zu suchen. Dies funktioniert sehr gut über die Funktion der Bilder-Suche-Rückwärts.

Hierzu genügt ein Öffnen der Suchmaschine Google (www.google.de) im Browser. Nach einem Klick auf *Bilder* (in der oberen rechten Ecke | Siehe Pfeil in Abbildung 2: Bilder-Suche-Rückwärts) öffnet sich die Oberfläche für die Bilder-Suche-Rückwärts (Erkennbar am geänderten Design | Siehe Abbildung 3: Bilder-Suche-Rückwärts).



Abbildung 2: Bilder-Suche-Rückwärts
eigener Screenshot von www.google.de [09.04.2019]

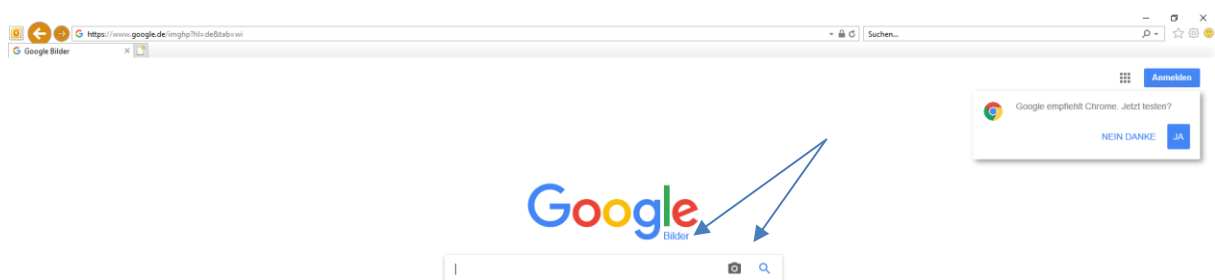


Abbildung 3: Bilder-Suche-Rückwärts
eigener Screenshot von www.google.de [09.04.2019]

Nun bietet Google zwei Optionen an. Erstens die Suche über die URL des Bildes nach dem gesucht werden soll. Hierzu einfach die URL des gewünschten Bildmaterials einfügen (Siehe Abbildung 4: Bilder-Suche-Rückwärts | roter Pfeil) und suchen klicken. Zweitens ein zu suchendes Bild zwischenspeichern und dann für die Suche hochzuladen (Siehe Abbildung 3: Bilder-Suche-Rückwärts | blauer Pfeil).

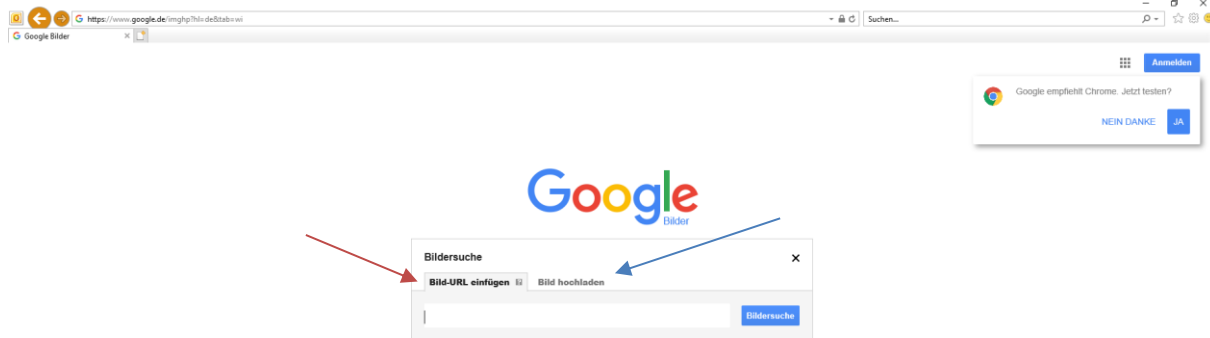


Abbildung 4: Bilder-Suche-Rückwärts
eigener Screenshot von www.google.de [09.04.2019]

6 Warum das Alles?

Die Frage nach dem Warum erscheint an dieser Stelle berechtigt. Warum teilen Personen, Seiten oder Portale falsche oder halb wahre Inhalte, locken mit spannungsgeladenem Duktus und emotional ansprechenden Bildmaterial.

Im Rahmen dieses Workshops sollen drei Ebenen hervorgehoben werden.

6.1 Finanzielle Interessen

Unter dem Fachbegriff Clickbait (von *to click (engl.)* – klicken und *bait (engl.)* – Köder | sprich Klickköder) versteckt sich oftmals ein recht schlichtes, wenngleich attraktives Interesse. Durch steigende Klickzahlen auf den eigenen Plattformen Geld zu verdienen. Mehr Klicks, mehr geteilte Beiträge = mehr Reichweite = mehr Werbeeinnahmen.

6.2 Persönliche Ebene

Viele Inhalte, die einen Menschen selbst emotional berühren oder zumindest ansprechen, wollen natürlich mit dem Freundeskreis geteilt werden. Damit werden Konsumenten und Konsumentinnen



Gefördert durch



und



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

durch Likes und dem Teilen von Beiträgen natürlich immer auch selbst zur (re-)produzierenden Instanz.

6.3 Politisch motivierte Organisationsstrukturen

Explizit hervorzuheben sind an dieser Stelle Akteure, die sich gezielt unterschiedlicher Strategien bedienen, Diskurse in ihrem jeweils eigenen Sinne zu lenken.

Es lassen sich tatsächlich bestimmte Erscheinungsformen und Strategien benennen. Diese sind nicht immer zwingend trennscharf voneinander abzugrenzen und überlagern sich mitunter. Nichts desto trotz bietet es sich an, damit auseinanderzusetzen und die Varianten kurz durchzugehen.

Bewusste Verbreitung von Falschaussagen

Hier wären die oben beschriebenen Fake News zu nennen, die von Akteur_innen mit der Absicht verbreitet werden gezielt Feindbilder zu schaffen und bestimmte Gruppen abzuwerten.

Tarnung als Humor oder Ironie

Gerne wird versucht gruppenbezogene Abwertungen als Humor oder Ironie zu tarnen. Im Kontext von Hate Speech ist dies eines der schwierigsten Themen in der Bearbeitung mit Jugendlichen, da diese sehr oft gruppenbezogene Abwertungen im alltäglichen Sprachgebrauch und der „Alltagswitzkultur“ verwenden.

Beispiele: „Du bist ja schwul.“ „Sei kein Mädchen.“ „Ausländerwitze“ o. ä.

Bei der Bearbeitung gilt es die Jugendlichen für die Sprache zu sensibilisieren und auf die Wirkmächtigkeit von Sprache hinzuweisen. Humor hat immer etwas mit Machtverhältnissen zu tun. Eine Gruppe hat die Macht etwas als witzig oder beleidigend zu definieren. Die Sensibilisierung für die hinter dem Humor stehenden Machtverhältnis kann dadurch erfolgen, dass Analogien hergestellt werden. Witze von Lehrkräften über einzelne Schüler_innen, die sich in den jeweiligen Situationen vielleicht nicht zur Wehr setzen können, da die Lehrkraft ja die Noten gibt oder prinzipiell im klassischen Lehrer_innen-Schüler_innenverhältnis am längeren Hebel sitzt. Selbst wenn ein_e Schüler_in sich das nicht gefallen lassen wollte, müsste er/sie sich unter Umständen in verschiedenen Szenarien mit unterschiedlicher Hilfe wehren.

7 Gegenstrategien

Wie in der Definition des Dudens trefflich formuliert, macht es mitunter Sinn sich vor der Reaktion auf einen Kommentar ein paar Gedanken zu machen. Wen adressiert meine Reaktion, was möchte



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

ich damit erreichen, wie könnte eine Gegenreaktion aussehen, wie schütze ich mich im Fall von Anfeindungen, wie weit möchte ich in der Thematik gehen, wie sichtbar werde ich durch mein Handeln, wie gut kenne ich mich selbst überhaupt im Thema aus, wo kann ich mir Hilfe holen, habe ich mein Gegenüber überhaupt richtig verstanden?

Diese Überlegungen mögen zunächst übertrieben wirken, helfen aber dabei die Eskalationsspirale nicht weiter zu drehen. Ein besonnenes Vorgehen und besonders die Frage an wen man seine Argumente adressiert verhindern allzu viel Frust. Mehr dazu im Folgenden:

Ignorieren

Mit Bezug auf den Einfluss von Hasskommentaren und Hate Speech auf den gesellschaftlichen Diskurs sollte Ignorieren nie das Mittel der Wahl sein. Die in der Prezi zitierte Extremismusforscherin macht deutlich, wie zahlenmäßig wenige Akteur_innen durch gezielte Hasskommentare ihre Themen versuchen in den Mainstream zu bringen. (http://www.deutschlandfunk.de/analyse-von-hasskommentaren-eher-warnung-als-entwarnung.2907.de.html?dram:article_id=411311)

Es ist sich in diesem Kontext auch immer vor Augen zu führen, dass nicht allein das direkte Gegenüber am Disput beteiligt ist, sondern auch eine schweigende Zuhörerschaft. Diese hat sich vielleicht noch keine abschließende Meinung zu einem Thema gebildet und liest natürlich nur die Kommentare, die zu einem Sachverhalt vorhanden sind.

Dessen ungeachtet gibt es auch gute Gründe Vorkommnisse zu ignorieren. Wenn jemand selbst direkt betroffen oder im Focus von Anfeindungen steht, ist es gut sich nicht selbst weiter als Ziel zu präsentieren. Gute Möglichkeiten dennoch nicht untätig zu sein, sind andere Kommentare, die man gut findet zu liken, damit diese im Ranking weiter nach oben rücken. Außerdem freut es Aktive Gegenredner_innen, wenn die Mühen der Argumentation mit der digitalen Währung des Likes „entlohnt“ wird.

Ebenfalls eine Möglichkeit stellt die Facebookgruppe „#ichbinhier“ dar. Hierbei kann mit dem #ichbinhier eine Gruppe von Personen auf eine Diskussion aufmerksam gemacht werden, die eventuell Reaktionen, Moderationen oder schlicht Support benötigt.

Argumentieren

Wie oben bereits erwähnt gilt es abzuwägen an wen ich meine Argumentation adressiere. Je nachdem wie die eigene Entscheidung ausfällt kann ein Argument oder eine Reaktion auch ohne langwierigen Kommentarverlauf stattfinden, sondern lediglich die Erwähnung eines sinnvollen

Gegenarguments auf einen Aspekt sein. Es ist auch keine Schande in bestimmten Themenfeldern einzuräumen, dass hier nicht genügend Fachwissen vorhanden ist, und einen aber die Quellen der Gegenseite interessieren würde. Gerade Antworten nach dem Motto „*Googel doch selbst, steht doch alles im Netz...*“ offenbaren recht schnell, dass dem Gegenüber vertrauenswürdige Belege für seine Aussagen fehlen.

Auch das Nachfragen, was denn mit einer bestimmten Aussage gemeint ist und ob ein Inhalt so richtig verstanden wurde, wären klassische Methoden des aktiven Zuhörens und kompensieren die Tatsache, dass in digitalen Unterhaltungen Stilmittel wie Ironie und Satire, sowie Gestik und Mimik nicht abrufbar sind.

Gerade im Kontext der Argumentation bei Fake News ist ein Verweis auf die bisher genannten Homepages eine gute Anlaufstelle für erste Informationen.

Widersprüche offenlegen

Nicht nur in Verschwörungsmysen, sondern auch populistischen Narrativen verstecken sich oftmals eine Vielzahl an Widersprüchen.

Anzeigen

Die Meldestelle respect! des Demokratiezentrum Baden-Württemberg fungiert als eine Art Clearingstelle und bietet die Möglichkeit, Inhalte zu melden, von denen angenommen wird, dass sie strafrechtlich relevant sein könnten. Wenn die Einschätzung erfolgt ist und es sich um einen Offizialdelikt handelt, also einen Straftatbestand, der von jeder Person angezeigt werden kann, dann erfolgt dies direkt über die Meldestelle. Für die Meldenden hat dies den Vorteil in einem eventuell anstehenden Verfahren nicht in den Akten aufzutauchen und dennoch über das Meldesystem über jeden Schritt informiert zu sein.

www.respect.demokratiezentrum-bw.de

Natürlich können auch alle User_innen direkt bei der Polizei über deren Meldemaske selbst Anzeige erstatten.

www.polizei-bw.de/internetwache/

Moderieren

Moderieren beinhaltet mehr oder weniger die Kombination aus allem was bis hier erwähnt wurde. Gerade für Personen, die selbst Plattformen mit vielerlei Diskussionen betreiben sollten sich hier im



Gefördert durch



und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Vorfeld überlegen, welche *roten Linien* gezogen werden sollen. Also klar und transparent kommunizieren, in welcher Art und Weise miteinander gesprochen wird. Wann Löschungen oder das Blockieren einer Person erfolgen.

Antwort mit einem Meme

Eine weitere einfache Möglichkeit der Reaktion auf Hasskommentare stellen Memes dar.



Abbildung 5: Beispiel für ein Meme

<http://www.digitalwiki.de/memes/> [09.04.2019]

Memes entstehen aus Bildern, Videos, Blogs, Texten oder ganzen Webseiten, die sich wie Lauffeuer über das Internet verbreiten. Dabei handelt es sich in der Regel um aussagekräftige Motive, die mit einem Text kombiniert werden – und so neue Bedeutungen erhalten.

Memes beziehen sich in ihrer Entstehung zumeist auf aktuelle Ereignisse oder beliebte Serien und Filme. Diese Bilder, Wörter und Videos verbreiten sich rasend schnell viral im Netz – vor allem über soziale Netzwerke, aber auch über Webseiten wie 9GAG, reddit und Imgur. Kurz zusammengefasst: Memes sind der Insider-Witz der Netzgemeinde. (Schwan 2017)

Somit lassen sich für häufig auftauchende Erzählmuster oder Narrative standardisierte Memes erstellen. Diese können dann je nach Bedarf eingesetzt werden.

Hilfreich sind hierbei unterschiedliche Plattformen, mit denen selbst Memes erstellt werden könnten. Erreicht werden können diese über die einfache Suche nach „Meme Generator“ auf Google. Hier sei beispielhaft eine Plattform erwähnt: <https://imgflip.com/memegenerator>

Es gibt verschiedene Meme Generatoren auch als App für Android oder Applegeräte über die jeweiligen Shops.

Wer nach Inspiration sucht, findet diese auf der Plattform des No-Hate-Speech-Movements (<https://no-hate-speech.de/de/kontern>). Hier gibt es sogar die Möglichkeit dezidiert nach Phänomenbereichen zu suchen.

Beispiel für ein Meme zu Antisemitismus:



Abbildung 6: Meme gegen Antisemitismus
<https://no-hate-speech.de/de/kontern/antisemitismus/>
[09.04.2019]

Beispiel für ein Meme zu Sexismus:



Abbildung 7: Meme gegen Sexismus
<https://no-hate-speech.de/de/kontern/sexismus/>
[09.04.2019]

8 Gruppenarbeit

Es werden Kleingruppen entsprechend der Anzahl der Beispiele, die bearbeitet werden sollen gebildet. Es bietet sich hier je nach Kontext an die Gruppen durchzumischen (sehr einfach und pragmatisch ist hier die Variante des Durchzählens. Sprich wenn 5 Gruppen und Beispiele bearbeiten

werden sollen, wird reihum von 1 bis 5 durchgezählt und anschließend bilden alle 1er, 2er etc. gemeinsam eine Kleingruppe)

Sind die Gruppen gefunden werden die einzelnen Arbeitsschritte mit einem konkreten Beispiel durchexerziert, damit auch alle Anwesenden die Aufgabe verstehen.

1. Welche Gruppe steht im Focus der Anfeindung? In welcher Art und Weise findet die Anfeindung statt? Wie würde die Gruppe den Beitrag im Eisbergmodell verorten.
(Grün-Orange-Rot)
2. Welche Annahmen liegen dem Beitrag zu Grunde? Welche Gruppen werden zueinander in Beziehung gesetzt?
3. Wie könnte eine Reaktion generell aussehen? Wie eine Antwort mit einem Meme?

Die Erfahrungen zeigten, dass je nachdem, was für Beiträge zur Bearbeitung ausgesucht wurden hierfür eine Zeitspanne von 20 bis 40 Minuten durchaus eingeplant werden sollte. Es erwies sich hierbei als besonders schwierig absolute Zeitfenster festzuhalten, da viele schwer zu kalkulierende Faktoren auf diese Arbeitsphase einwirken:

- Diskussionsbereitschaft der Gruppe insgesamt
- Ein- bzw. Mehrdeutigkeit der Problematik eines zu bearbeitenden Beispiels
- Gruppengrößen
- Kreativitätspotential bei den Reaktionsmöglichkeiten
- Technische Rahmung
Gibt es die Möglichkeit ins Internet zu gehen? Können die erstellten Memes auch direkt an einem Computer erstellt und evtl. sogar ausgedruckt werden oder werden stattdessen vorab eine Auswahl an „leeren“ Memes ausgedruckt zur Verfügung gestellt?
- Tageszeit

Ähnlich verhält es sich mit der anschließenden Präsentation der Ergebnisse der einzelnen Gruppen im Plenum. Es wird empfohlen sich im Vorfeld zu überlegen, ob ausreichend Zeit zur Verfügung steht die Arbeitsphase in den Workshop einzubinden oder diese evtl. komplett auszusparen.

In aller Regel ist es zielführender bei zu knapper Zeit evtl. ein oder zwei ausgewählte Beispiele gemeinsam mit der Gruppe im Plenum entlang der oben beschriebenen Arbeitsschritte zu bearbeiten als die Gruppenarbeit anzubieten ohne ausreichend zeitliche Ressourcen die erarbeiteten Inhalte im Plenum hinreichend zu reflektieren und zu diskutieren.

Die Meldestelle respect!

Den Abschluss des Workshops bildet ein Clip zur Vorstellung der *Meldestelle respect!*



Gefördert durch



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALS UND INTEGRATION

und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Dieser zeigt durch eine Anleitung, wie gerade bei unschlüssigen Einschätzungen darüber, ob nun bereits strafrechtliche Relevanz vorliegt oder nicht, die Arbeit der Meldestelle und die Möglichkeiten der Meldung eines Beitrags.

Den Clip zur Meldestelle gibt es neben der Einbindung in die Präsentation auch über folgende Links:

Meldestellenclip auf Deutsch:

<https://www.youtube.com/watch?v=5tP-hdJgUxQ>

Meldestellenclip auf Türkisch:

<https://www.youtube.com/watch?v=K-405umztY8>

Meldestellenclip auf Arabisch:

<https://www.youtube.com/watch?v=TnNsEJhJKqU>

9 Literaturempfehlungen

Butler, Judith. *Hass spricht. Zur Politik der Performativen*. 5. Auflage. Berlin: Suhrkamp, 2016.

Klicksafe. *Klicksafe.de*. kein Datum. <https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das/>
(Zugriff am 5. Dezember 2018).

Meibauer, Jörg. *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion*. Gießen: Gießener elektronische Bibliothek, 2013.

Periser, Eli. *Filter Bubble: Wie wir im Internet entmündigt werden*. München: Carl Hanser Verlag, 2012.

Schwan, Esther. *DigitalWiki*. 9. Februar 2017. <http://www.digitalwiki.de/memes/>
(Zugriff am 9. April 2019).

Sponholz, Liriam. *Hate Speech in den Massenmedien. Theoretische Grundlagen und empirische Umsetzung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.



Gefördert durch



und



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*